

Bewertung vorehelicher Beziehungen. Und er mahnt in Erinnerung an die weit verbreitete Segnung gleichgeschlechtlicher Paare im Mittelalter einen weitherzigeren Umgang mit Homosexuellen an. Hier lässt der Verfasser keine Klarheit vermissen. Dies tut er jedoch mit einem durchgehend konziliannten Ton. Seine tiefe Liebe zur Kirche, die das Leiden an ihr einschließt, ist vom ersten bis zum letzten Satz spürbar. Darin liegt eine der ganz großen Stärken des Buchs. Zudem ist es hervorragend lesbar, allgemein verständlich und durch den narrativen Stil flüssig und spannend.

Dies positive Gesamturteil vorausschauend, seien einige *kleine Kritikpunkte* genannt:

1. Bei aller Berechtigung eines gerafften Überblicks über ein komplexes Thema hätte *da und dort ein wenig mehr Ausführlichkeit* gut getan: Von Augustinus erfahren wir zwar detailliert die biografischen Hintergründe für seine negative Sicht der Sexualität (42–45). Seine diesbezüglichen theologischen Aussagen kommen allerdings nicht vor. Thomas von Aquin, der die katholische Moraltheologie bis ins Mark geprägt hat, wird nur auf einer halben Seite referiert (50). Und auch die Theologie der Leiblichkeit, die in der Tat zentrale Bedeutung hat, hätte etwas mehr schöpfungstheologische und soteriologische Ausfaltung verdient gehabt.

2. Zwei *kleine inhaltliche Fehler* sind mir aufgefallen: Die auf Lawrence Kohlberg zurückgehende These, dass nur ein Drittel der Menschen zu einem wirklich autonomen Urteil komme (77), gilt heute als überholt. Es zeigte sich, dass Kohlberg in seinen Befragungen zu sehr auf rein rationale Begründungsmuster setzte und die emotionale Intelligenz der Menschen vernachlässigte (Steve Yussen, Gertrud Nummer-Winkler u. a.). – Ebenso nicht zutreffend ist die Behauptung, mit der zunehmenden Verwendung der Pille steige auch die Zahl der Abtreibungen (94). Das Gegenteil ist der Fall – jedenfalls wenn man den Daten des Alan-Gutmacher-Instituts glaubt, des weltweit bedeutendsten Instituts der empirischen Sexualforschung: Danach nimmt der Gebrauch der Pille in allen Kontinenten deutlich zu – und die Zahl der Abtreibungen in allen Kontinenten ebenso deutlich ab – am klarsten in Osteuropa seit dem Fall des Eisernen Vorhangs.

Insgesamt ist das Buch aber sehr lesenswert. Es bleibt zu hoffen, dass es eine ehrliche und aufrichtige Debatte in der Kirche fördert. Dass dies nach wie vor eine Hoffnung bleibt,

belegt nicht nur das Nachwort von Sigrid Müller, sondern auch die Reaktion der Amtskirche auf das Vorprogramm der Jugendvigil mit dem Papst in Freiburg i. Br. am 24.9.2011. Dort hatte man mittels großer roter und grüner Papphände die Zustimmung oder Ablehnung der Jugendlichen zur sexualethischen Lehre der Kirche abgefragt. Und obwohl die anwesenden Jugendlichen vermutlich relativ „kirchennah“ gewesen sein dürften, reckten sich bei jeder einzelnen Frage weit mehrheitlich rote Hände in den Himmel über Freiburg. Doch anstatt dankbar zu sein, dass ihnen auf diese Weise die Augen geöffnet wurden, sollen die deutschen Bischöfe nachher vorrangig darüber diskutiert haben, wer auf die Idee einer derartigen Befragung gekommen sei.

Lintner weiß um diese prekäre Situation offener Rede über Sexualethik und übt sie dennoch mutig und klar. Gut, dass ihn sein Vorgänger als Moraltheologe, der mittlerweile aus Gesundheitsgründen emeritierte Bischof Karl Golser, in einem Vorwort darin bestärkt und in Schutz nimmt. Auf den Einsatz der Bischöfe für die offene Rede wird es in dieser Sache entscheidend ankommen.

Linz

Michael Rosenberger

ÖKUMENE

♦ Lüning, Peter: *Ökumene der kleinen Schritte. Unterwegs zur Einheit der Christen* (Topos Taschenbücher 357). Verlagsgemeinschaft topos plus, Kevelaer 2010. (167) Pb. Euro 9,90 (D) / Euro 10,20 (A) / CHF 17,90. ISBN 978-3-8367-0357-4.

Die Einmaligkeit des Opfers Christi und die Einheit seines Leibes werden in der geschichtlichen Wirklichkeit von der Vielfalt der sich auf ihn berufenden Kirchen und Gemeinschaften überschattet. Die Ökumenische Theologie betreibt die Frage nach diesem einheitlichen Prinzip – wie es in der realen Vielfalt sichtbar bleibt, fortwirkt, sich pastoral darstellen und möglicherweise in jeder Hinsicht wieder herstellen lässt. Die Bedeutung dieser Fragestellung sowohl für das dogmatische Selbstverständnis der jeweiligen Konfession wie für ihr Verhältnis zu ihrem gesellschaftlichen Umfeld liegt auf der Hand. Ökumenische Theologie ist also ein wesentliches Element jeder systematischen und politischen Theologie und darf auf keinen

Fall nur als ein Traktat unter anderen betrachtet werden.

Dankenswerterweise hat topos Peter Lüning's „Ökumene an der Schwelle zum dritten Jahrtausend“ unter dem Titel „Ökumene der kleinen Schritte“ wieder aufgelegt. Der Autor skizziert hier weniger eine eigene Position, als dass er eine konzise Einführung in die ökumenische Theologie vorlegt, die von der biblischen Fundierung (26–34) ausgeht. Daran schließt ein geschichtlicher Überblick über die ökumenischen Bewegung (35–52) an. Eine knappe, aber umfassende Darstellung der kontroversen Themen (53–130) bildet den Hauptteil des Bandes. Der geschichtliche Überblick beginnt mit einer kleinen Konfessionskunde, weil es keine Ökumene an der Realität der konfessionellen Vielfalt vorbei geben kann. Die einzig mögliche Form ist daher eine „Ökumene der Konfessionen“ (16), die Lüning als ersten Schritt zu der im Begriff „Ökumene“ grundgelegten und von Gott angezielten Einheit der Menschheit sieht. Ebenso weist er zu Recht auf die Bedeutung der Vorwegnahme dieser Einheit für die Glaubwürdigkeit des Christentums hin und hebt die „geistliche“ Dimension des Prozesses hervor. Er stellt fest: „Ein echter ökumenischer Fortschritt wird sich erst dann erzielen lassen, wenn die Kirchen bereit sind, die eigenen ‚Herzen zu bekehren‘“ (127).

In der Erörterung der kontroversen Positionen geht es Lüning vor allem darum, die offenen Wege zu einem differenzierten Konsens aufzuzeigen, wobei er als zentralen Punkt eine Einigung im Verständnis der Rechtfertigung vor Gott ausmacht. Dabei stellt er stets das Gemeinsame vor das Trennende und zeichnet so möglicherweise ein in Zügen zu optimistisches Bild der Konfliktlagen.

Insgesamt liegt hier aber eine von einem umfangreichen „Wörterbuch“ (133–58) beschlossene Einführung ins Thema vor, die vor allem für Studenten der Theologie sehr zu empfehlen ist.

Linz

Josef Kern

PATROLOGIE

◆ Heither, Theresia: *Biblische Gestalten bei den Kirchenvätern: Mose*. Aschendorff Verlag, Münster 2010. (326) Geb. Euro 36,00 (D) / Euro 37,10 (A) / CHF 62,10. ISBN 978-3-402-12852-7.

Die bereits gut eingeführte und zügig voranschreitende Reihe erhält mit diesem Band über Mose eine wichtige Ergänzung. Da auf diese herausragende Gestalt der Bibel alle Väter bei verschiedenen Gelegenheiten zu sprechen kommen, entschied sich die Verfasserin, für ihre Darstellung hauptsächlich die frühesten Autoren heranzuziehen. In sieben Kapiteln beschreibt sie die Ausführungen der Väter, wobei sie als Leitfaden in den ersten vier Kapiteln den Lebensweg des Mose wählt. Den Anfang machen zwei kurze Kapitel, eines über die von den Vätern benützten außerbiblischen Quellen zu Zeit und Leben des Mose, das andere über sein Leben bis hin zur Berufung. Hier geht es u. a. um die Deutung des Engels, des Dornbusches und um das Verhalten des Mose bei der Berufung, welches die Väter öfter mit dem des Propheten Jesaja vergleichen.

Das dritte Kapitel behandelt die Sendung des Mose und bildet den Schwerpunkt des Buches. Ausführlich werden hier die Beziehung zu Gott und die Offenbarung am Sinai in ihren verschiedenen Aspekten beschrieben. Bei letzterer geht es aus der Sicht der Väter vor allem um die Vielschichtigkeit des Gesetzes, ausgehend von der Unterscheidung von ‚Buchstabe und Geist‘. Anschließend wird Moses Verhältnis zum Volk in seiner Zwiespältigkeit von Liebe und Leiden dargestellt, welches hineinspielt in die Vermittlung des Gotteswortes. Zur Mittlertätigkeit des Mose gehört aber auch die Fürbitte für das Volk sowie das Handeln im Auftrag und im Sinne Gottes zum Heil des Volkes; hierfür ist der Stab ein wichtiges Symbol. Das wiederum kurze Kapitel zu Moses Tod und Begräbnis zeichnet die Besonderheiten dieses Geschehens nach, wobei auch außerbiblische Überlieferungen anklängen.

Die restlichen drei Kapitel sind thematisch-bibeltheologisch ausgerichtet, wobei das erste mit dem Titel „Größe und Schwachheit“ sich mit der Person des Mose, seinen Titeln und Funktionen sowie mit seinen hervorragenden Eigenschaften befasst. Hier kommen verschiedene Auslegungen, auf die vorher auch da und dort verwiesen wurde, systematisch geordnet zur Sprache, sodass ein faszinierendes Bild dieses Mannes entsteht. Das nächste Kapitel befasst sich mit den Auslegungen, welche Mose als Symbol für das Gesetz und noch mehr als Typus für Christus zeigen, u. a. in seinem Kampf mit dem Pharao, der das Böse darstellt, wie auch in der Taufe im Schilfmeer und vor allem als Ge-